

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **35 (1890)**

Heft 39

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 39.

Erscheint jeden Samstag.

27. September.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzelle 15 Rp. (15 Pfennige) — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Sekundarlehrer Fritschli in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stuckli in Bern oder an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küssnacht (Zürich), Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Nach Luzern! — Zum Lehrertag in Luzern. — Volksschule und Handfertigkeitunterricht. I. — Aus der Natur. IV. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. —

Nach Luzern!

Während wir diese Zeilen zu Papier bringen, beschäftigen sich in der schönen Stadt am vielbewunderten See geschäftige Hände eifrig mit den letzten Anordnungen, um der Lehrerschaft der Schweiz in schweizerischer Gastfreundschaft ein herzlich Willkommen zu bieten, und wenn unser Blatt vor die Augen der verehrten Leser gelangt, so schicken sich die an der Peripherie des Landes wohnenden Kollegen bereits dazu an, zum Lehrertage nach Luzern aufzubrechen. Glück auf! rufen wir diesen zu, auf nach Luzern! denen, so noch unentschlossen am heimischen Herde stehen.

Auf zum Lehrertag nach Luzern! Erwartet uns auch kein flatternder Fahnenwall, kündigt kein Trommelwirbel den Einzug der schweizerischen Lehrer in den Festort an, ein kräftiger Händedruck, ein mannhaft Wort, ein selbstbewusstes Auge, das von Hochsinn und Streben zeugt, genügt, um in der Brust des Lehrers jene freudig-ernste Stimmung zu erzeugen, in welcher das Herz stärker schlägt, der Sinn höher geht, der Blick sich weitert. Luzern, das mit seinem Gletschergarten, seinem alten Rathaus, der interessanten Brücke, der schönen Lage die Phantasie des Knaben so lange beschäftigt, der es zum ersten Mal sieht, es bietet an und für sich dem gereiften Manne des Interessanten, Reizvollen genug, so oft er es auch besucht. Mehr als dreissig Jahre sind es her, dass Luzern den schweizerischen Lehrertag in seinen Mauern sah (1858); damals tagte der Lehrerverein mit 85 Anwesenden; heute sollte die Zahl der Teilnehmer weit über tausend betragen; damals hielt der Lehrerverein seine Versammlung nur für sich, heute ist jeder schweizerische Lehrer geladen, und es vereinigen sich in Luzern die verschiedensten Kräfte, um der *schweizerischen Lehrerschaft* ein würdig Fest zu bereiten.

Im Vergleich zu frühern Lehrerversammlungen bietet

der Lehrertag von Luzern nicht das vielseitige Programm von ehemals; aber die beiden Hauptthematika umfassen des Interessanten genug, um die Aufmerksamkeit der Hauptversammlungen voll in Anspruch zu nehmen, und durch die Fahrt zum Rütli erhält der Luzerner Lehrertag ein eigenartig patriotisches Gepräge, das für sich allein die Beteiligung begründen dürfte.

Die *Mittelschulfrage* beschäftigt den Lehrerverein nicht zum ersten Mal; schon auf dem Lehrertag zu Bern 1876 war dieselbe, ob auch in etwas anderer Form, in der „Sektion der Lehrer an Sekundar- und höhern Mittelschulen“ Gegenstand eines umfassenden Referates von Herrn Prof. Dr. G. Vogt in Zürich, an dessen Thesen — gleichmässige Vorbildung für Hochschulen und Polytechnikum und einheitliches Gymnasium befürwortend — sich eine sehr belebte Diskussion knüpfte. Manche Gesichtspunkte, die damals geltend gemacht worden, werden noch beim heutigen Stande der Frage ihre Gültigkeit haben.¹ Wie auf dem letztjährigen Lehrerkongress zu Lausanne die Anschauungen in Bezug auf den Zeitpunkt des Anschlusses der Mittelschulen (12. oder 14. Jahr) auseinander gingen, so dürften sich auch in Luzern die gegenteiligen Anschauungen scharf gegenüber treten. Was in Deutschland im Lauf der letzten Jahre zur Erzielung der Einheitsschule und in der Beleuchtung des Studiums der klassischen Sprachen geschehen, ist ja auch in der Schweiz nicht ohne Nachhall geblieben. Dass diesem Thema eine gründliche Erörterung zu teil werde, dafür bürgt schon die Person des Referenten, Herrn Dr. Kaufmann in Solothurn, der in seiner Arbeit über die Lehrerbildungsfrage dem Mittelschulwesen umfassende Studien gewidmet hat. Herr Dr. Stössel wird als Vertreter der naturwissenschaftlichen Richtung der Diskussion die Bahn öffnen. Der An-

¹ Siehe Bericht über die XI. Versammlung und die Verhandlungen des schweiz. Lehrervereins in Bern 1876.

schluss der Mittelschule an die Volksschule und deren Stellung zur obersten Schulstufe interessiert und berührt die Lehrer aller Schulstufen. Haben es die Lehrer an Universitäten etc. auch nicht über sich gebracht, in Erfüllung eines Postulates von Herrn Prof. Vogt (am Lehrertag in Bern) als solche an den Versammlungen des schweizerischen Lehrervereins sich zu beteiligen, und haben die Lehrer der Mittelschulen sich als Gymnasiallehrerverein seit dem Tag zu Zürich 1878 je nur in besonderer Versammlung zusammengefunden, so ist doch zu hoffen, dass die Behandlung der Mittelschulfrage von den genannten Kreisen nicht einfach ignoriert werde, sondern dass dabei die Anschauungen verschiedener Kollegien zum Ausdruck kommen. Es liegt dies im Interesse aller. Wie anderwärts kann auch auf dem Gebiet der Schule nur ein Austausch der Meinungen zur Abklärung und Verständigung führen. Hätte der Verein der Gymnasiallehrer es über sich gebracht, seine diesjährige Versammlung unter Rücksicht auf das genannte Thema mit dem Lehrertag in Verbindung zu bringen, so hätte er sich den Dank jedes aufrichtigen Schulfreundes erworben. Dass auch so sich viele Lehrer der Mittelschulen in Luzern einfinden, das ist unsere Hoffnung und unser Wunsch. Geschieht es, so gereicht es der Schule und dem Lehrerstande aller Stufen zum Nutzen.

Das zweite Thema, *Die Disziplin in der Schule*, hat nicht gerade den Reiz der Neuheit. Aber es hat seine Bedeutung seit und so lange die Schule besteht. Wie manche Lehrkraft scheiterte an der „Disziplin“; wie manchem jungen Lehrer bereitet diese nicht schwere Stunden? In einer Schule, in einer zahlreichen Schule Disziplin zu halten — Ordnung bei und durch die Tätigkeit der Schüler, ohne Dressur — ist eine Kunst, die viel Lehrtalent, Takt und — Erfahrung erfordert. Die Skizze, welche in Nr. 38 d. Bl. den Plan des einleitenden Vortrages gab, beweist, dass der Referent, Herr Rektor Dr. *Bucher*, das Thema unter grosse und weite Gesichtspunkte stellt. Die Erfahrungen, die dem Referenten und dem ersten Votanten, Herrn Dr. *Largiadèr*, zur Verfügung stehen, werden reiche Belehrung bieten und wir empfehlen insbesondere den jüngern Lehrern den Besuch der zweiten Hauptversammlung.

Aufmerksamkeit verdient auch die *Schulbankfrage*, die Herr *Rüdlinger* aus St. Gallen unter Erklärung der Normalschulbank behandeln wird. In unsern Schulen begegnen wir den verschiedensten Banksystemen; fast ohne Ausnahme kranken sie an dem Übelstand, dass die Bank der Grösse des einzelnen Schülers zu wenig angepasst ist. Diesen Fehler sucht die Normalschulbank, die Herr *Rüdlinger* nach vielfachen Versuchen und Erfahrungen konstruiert und erprobt hat, zu vermeiden, indem sie durch Beweglichkeit des Sitzbrettes die Anpassung der Bank an die Grösse des Schülers ermöglicht.

Die *Verhandlungen des Lehrervereins* gehen über das bloss Geschäftliche hinaus. Die Statutenrevision ist

nicht unwesentlich; die Herausgabe einer pädagogischen Zeitschrift neben der Lehrerzeitung verlangt sorgfältige Erwägung und der Antrag über die Bundesfeier von 1891, der vor allem die Stellung der Schule zu dieser Feier betreffen wird, hat allgemeines Interesse; die Partialerneuerung des Zentralausschusses dürfte infolge der Statutenrevision des romanischen Lehrervereins einer andern Vertretungsweise des letztern in unserem Verein rufen.

Auf die *Fahrt nach dem Rütli* freut sich wohl mit uns jeder Besucher des Lehrertages. Wir singen und sagen in der Schule von der heiligen Stätte am See. Noch vor Jahresfrist feiert das ganze Vaterland die Erinnerung an die Gründung des Bundes. Wenn dannzumal der Vierwaldstättersee im Festgewande prangt, wenn in Schwyz die offizielle Bundesfeier stattfindet, dann haben wir Lehrer fast alle zu Hause im engern Kreise, in Schule und Vereinen, an der lokalen Feier uns zu beteiligen. Betreten wir darum gemeinsam bei Anlass des Lehrertages das Rütli, um vor der Wiege unserer Freiheit, im Angesicht unserer Berge und des herrlichen Spiegels des Vierwaldstättersees, den Zauber, den auf jedes Schweizerherz die Erinnerungen ausüben, welche sich an die Ufer dieses Sees knüpfen und die „einen guten Teil unseres nationalen Ruhmes ausmachen“, voll und ganz zu erfahren. Und wenn durch die Macht der Rede, die diesen Erinnerungen begeisterte Worte leiht, und durch die Wirkung des Gesanges jene Weihe der Gedanken über uns kommt, in welcher das Sinnen und Denken vom Alltäglichen und Einzelnen hinweg aufs Hohe, Grosse, Ganze, aufs liebe teure Vaterland nur gerichtet sind, dann geloben wir uns Hand in Hand: mit Festigkeit und Treue dem Dienste des Vaterlandes uns zu weihen, indem wir ungetrennt und ungehemmt durch konfessionelle und kantonale Schranken die schweizerische Jugend — die schweizerische Bürgerschaft der Zukunft — erziehen zu arbeitsamen Gliedern der Gesellschaft, zu tüchtigen Bürgern und zu edeln Menschen, wie deren der Freistaat zum Wohl des einzelnen und zum Wohl aller bedarf.

Der Gedanke an das eine Vaterland, die Aufgabe, der die Lehrer aller Kantone, aller Konfessionen, aller Stufen dienen, berechtigt uns auch zu der Hoffnung, dass der Lehrertag von Luzern zur Stärkung des Solidaritätsgefühls zwischen den schweizerischen Lehrern verschiedener Gaue, verschiedener Konfessionen, verschiedener Stufen und zur Stärkung des Lehrervereins das Seine beitrage. „Das Festhalten der Bruderhand, die bleibende Vereinigung tut uns wahrlich not.“ Dieses Wort von weiland Seminardirektor Fiala gilt uns noch heute. Fast alle Gewerbs- und Berufsstände haben ihre schweizerischen Verbände. Warum sollen sich die Lehrer ganzer Kantone vom schweizerischen Lehrerverein fernhalten? Was fruchtet die kantonale Abgrenzung? Was bringt die Sonderung in konfessionelle Vereine Gutes? Im Laufe der 40 Jahre seines Bestehens hat der schweizerische Lehrerverein unter der Leitung von Männern verschiedener politischer und

religiöser Anschauung getagt; Ausschliesslichkeit irgend welcher Art lag ihm fern; die Förderung des schweizerischen Schulwesens und damit die Förderung vaterländischer Interessen war und ist noch heute sein Ziel.

Vor 25 Jahren sprach Herr Fiala zur Eröffnung des Lehrertages in Solothurn:

„... Reicht die Hand, lasst uns sie warm und kräftig drücken, lasst uns sie festhalten, dass wir nicht nur in der Festfreude, in der begeisterten Stimmung des Augenblicks vereint sind, dass wir vielmehr vereint bleiben im unermüdblichen Ringen nach unserem Ziele, vereint im Vorwärtstreben nach der eigenen Geistes- und Herzensbildung, vereint in der mühsamen, aber lohnenden Arbeit des Jugendunterrichtes und der Jugenderziehung, vereint in diesem Streben und Wirken zum Besten des Vaterlandes.“

Indem wir an diese Worte erinnern, rufen wir den Lehrern von nah und fern zu: Auf nach Luzern!

Zum Lehrertag in Luzern.

Inmitten der vermehrten Kriegsrüstungen machen auch die *Friedensvereine*, welche die Abschaffung des Krieges anstreben, immer grössere Fortschritte. Verschieden sind die Wege, die sie einschlagen, um dieses hohe Ziel zu erreichen; aber immer mehr richten sie ihr Augenmerk auf die Erziehung der Jugend. Eine gegenwärtig über alle Länder Europas verbreitete Vereinigung, die auch in der neuen Welt begeisterte Anhänger zählt, wurde vor etwa 8 Jahren durch Herrn Hermann Molkenboer in Bonn a. Rh. ins Leben gerufen, und immer grösser wird die Zahl der Adhärenenten. Auch in der Schweiz hat sich eine schöne Anzahl von Lehrern und Jugendfreunden dieser Bewegung angeschlossen. Der Zweck dieses Friedensvereins besteht in der Förderung internationaler Einheit in pädagogischen Grundsätzen durch Untersuchung und Erwägung erzieherischer Fragen, wobei das Ziel „Anstreben internationalen Friedens auf dem Wege der Erziehung“ besonders im Auge behalten werden soll. — Hier auf dem Gebiete der Erziehung und Schule, besonders im Geschichtsunterrichte, gilt es, Vorurteile und Hass gegen andere Nationen nicht aufkommen zu lassen. Die Schule soll dahin wirken, die verschiedenen Völker im Geiste internationaler, friedlicher Annäherung mit einander bekannt zu machen und den Gedanken der Humanität, der allgemeinen Bruderliebe immer mehr der Verwirklichung entgegenzubringen. Auf diesem Felde kann jeder Mitarbeiter werden, umso mehr da die Friedensfreunde sich von jeder religiösen, politischen und sozialen Parteifärbung fernhalten.

Bis jetzt haben die Anhänger Molkenboers in der Schweiz ganz im Stillen gearbeitet; sie benutzen nun aber die Gelegenheit bei Anlass des Lehrertages in Luzern dazu, etwas mehr an die Öffentlichkeit zu treten, um neue Anhänger für ihre Bestrebungen zu gewinnen. Zu diesem Zwecke findet *Montags den 29. September, 1/2 8 Uhr, im Saale des „Tubeli“ in Luzern eine Vereinigung* von schweizerischen Friedensfreunden statt. In einem Vortrage wird die Entstehung und Entwicklung der ganzen Angelegenheit sowie deren Zweck und Ziel beleuchtet und die Konstituierung einer schweizerischen Sektion zur Förderung der Friedensbestrebungen an Hand genommen werden. Zur Teilnahme an dieser Versammlung sind alle Lehrer und Jugendfreunde, die von der hohen Wichtigkeit dieser Seite der Schularbeit durchdrungen sind, oder irgend welches Interesse an der Frage überhaupt haben, freundlichst eingeladen.

m.

Volksschule und Handfertigkeitsunterricht.

(Eingesandt von Herrn Seminardirektor E. Martig zu Hofwyl.)

I

In Nr. 33 und 34 der Schweiz. Lehrerzeitung wurde ein Vortrag veröffentlicht, welchen Herr Dr. Largiadèr in Basel über die psychologische Bedeutung der Handarbeit hielt. Gerne wird man vielen Ausführungen desselben zustimmen; andere dagegen dürften lebhaften Widerspruch finden. Da die in jenem Vortrag ausgesprochenen Ansichten und Wünsche nicht nur auf eine Umgestaltung des Handfertigkeitsunterrichts, sondern auch des bisherigen Volksschulunterrichts gerichtet sind, so hat die pädagogische Presse wohl die Diskussion über diesen Gegenstand fortzusetzen, um berechnete Anschauungen zu unterstützen, unberechnete dagegen zu bekämpfen.

Gewiss muss man Herrn Largiadèr darin beistimmen, dass der Handarbeitsunterricht mit dem übrigen Unterricht organisch zu verbinden sei, wenn er allgemein in die Volksschule eingeführt werden soll. Gegenwärtig hat derselbe bei uns mit dem übrigen Unterricht sehr wenig Berührung und würde daher bei dieser Gestaltung in der Volksschule einfach noch ein Fach *neben* den vielen bisherigen sein, ohne von den andern Fächern eine wesentliche Förderung zu erhalten, noch ihnen eine solche zu bieten. Aber anstatt der grossen Menge getrennt nebeneinander einherschreitender Fächer verlangt man heute mit Recht eine Konzentration des Unterrichts, eine innigere Verbindung, eine gegenseitige Beziehung und Förderung der Fächer.

Die Art und Weise aber, wie Herr Largiadèr dem Handarbeitsunterricht in der Volksschule Raum schaffen will, wird ohne Zweifel bei sehr vielen Schulmännern einen ganz entschiedenen Widerspruch finden. Seine 3. These lautet: „Man schränke die bisherigen sogenannten Anschauungsübungen ein oder beseitige sie ganz, um auf der Unterstufe die Fertigkeiten im Schreiben, Lesen und Rechnen etwas rascher fördern zu können, damit man auf der Mittelstufe Zeit zu Anschauungsübungen in Form von Handarbeitsübungen gewinne.“ Dieser These gegenüber treten wir mit aller Entschiedenheit für den *Anschauungsunterricht* ein, und behaupten, dass derselbe viel besser erteilt werden und weit mehr leisten kann und soll als Herr Largiadèr zugibt. „Im günstigsten Fall“, sagt er, „erhalte der Schüler durch den Anschauungsunterricht nur ein „Lichtbild“ von den Dingen, bei dessen Auffassung von den Sinnesorganen „nur Auge (und Ohr), von den Organen willkürlicher Bewegung nur die Sprachwerkzeuge“ in Tätigkeit treten; die übrigen Sinnesorgane und Organe willkürlicher Bewegung, insbesondere die Hand, werden dabei nicht betätigt und nicht geübt. Erstaunt fragten wir uns, wie Herr Largiadèr einen derartigen Anschauungsunterricht als den „günstigsten Fall“ bezeichnen konnte, da doch ohne Zweifel in den ausgezeichneten Schulen Basels ein viel besserer erteilt wird. Es gibt wohl keine richtig betriebene Anschauungsübung, bei welcher der Schüler nur „Farben, Beleuchtungsgrade und räumliche Gestalt“ der Dinge auffasst. Auch sogar wo sich dieselbe an ein Bild anschliesst, wird sie doch auch die anderweitigen Beobachtungen und Erfahrungen, welche die Kinder über den betreffenden Gegenstand daheim und sonst schon gemacht haben, herbeiziehen, um die Auffassung zu vervollständigen. Nehmen wir zum Beweise einige der gewöhnlichen Anschauungsübungen!

Als einen der ersten Anschauungsgegenstände pflegt man den *Griffel* zu besprechen (vergl. die Sprachbüchlein von Rüegg). Da heisst es vom Griffel etwa: „er ist oben stumpf, unten spitzig.“ Werden nun nicht alle verständigen Lehrer und Lehrerinnen die Kinder dadurch auf diese Begriffe führen, dass sie dieselben den Griffel oben und unten betasten lassen? Versteht sich, in dem Falle, dass die Kinder dies nicht schon vorher genügend „erfahren“ haben und daher bereits wissen. Wenn es vom

Griffel ferner heisst, er sei „hart und spröde“, werden nicht auch diese Eigenschaften durch Betasten und an den schon gemachten „Erfahrungen“ der Kinder nachgewiesen? Ebenso von der Schiefertafel oder von den Fensterscheiben, wenn sie „glatt und spröde“ genannt werden. Bringen die Kinder nicht ebenfalls durch Befühlen heraus, dass der Rahmen nicht so glatt und kalt ist, wie die Scheibe; dass die Federn der Vögel, die Raupen und Würmer weich, die Knochen dagegen hart, dass Stengel und Blätter der einen Pflanzen rau, diejenigen der andern glatt sind; dass Papier und Leder biegsam, das Sohlleder weniger weich und biegsam ist, als das übrige; dass der Ofen kalt oder warm ist etc.? Hier werden also der *Tastsinn* und die *Hand* betätigt, der *Geruch* dagegen z. B. beim Prüfen des Geruchs der Blumen, wodurch die Kinder selbst herausbringen, dass Veilchen und Rosen wohlriechend sind, die Tulpe aber nicht riecht. Beruft man sich nicht auch auf den *Geschmack* der Kinder, wenn Speisen und Getränke süss, sauer, bitter oder schmackhaft genannt werden? Die Wahrnehmungen durch das *Ohr* werden besprochen, wenn die Kinder etwa von den verschiedenen Stimmen der Tiere berichten, und wie man es der Katze z. B. anhöre, ob Freude, Furcht oder Zorn sie erfülle; oder wenn bei den Erscheinungen am Himmel das Rauschen und Pfeifen des Windes, das verschiedenartige Plätschern des Regens besprochen wird, je nachdem der Regen auf das Dach, auf Pflanzen etc. fällt; das Rollen des Donners, verglichen mit dem Rollen eines über die Brücke fahrenden Wagens oder einer Kegelkugel; das Murmeln des Bächleins in seiner Ähnlichkeit mit dem Gemurmel der Kinder, und so bei vielen andern Dingen.

Mit den *Händen und Fingern* können die Kinder den Katzenbuckel, das Einziehen der Krallen, das Kriechen der Würmer, die Schwimmbewegungen der Enten etc. nachahmen. Vielleicht wird eingewendet, manche der angeführten Tätigkeiten seien im Schulzimmer nicht ausführbar. Das kann man zugeben, obschon sie meist ebenso leicht sind, als Handfertigungsübungen. Es ist aber auch nicht nötig, dass alles im Schulzimmer gemacht und erfahren werde. Man kann die Schüler auch über ihre *schon gemachten Erfahrungen* berichten lassen. Der Anschauungsunterricht hat ja auch den Zweck, die schon erworbenen Vorstellungen der Schüler zu berichtigen, zu ergänzen und zu ordnen. Der Lehrer kann aber auch absichtlich die Schüler diese oder jene notwendigen Erfahrungen machen lassen. Von den *Schulausflügen*, welche manche Pädagogen in reichem Masse ausnützen, wollen wir hier nicht weiter sprechen, sondern vor allem auf die *Beobachtungsaufgaben* hinweisen, welche von Pilz und andern in den Schulunterricht eingeführt worden sind. Man stellt den Schülern bestimmte Aufgaben, was sie zu Hause oder draussen zu beobachten oder zu versuchen haben, und lässt sie dann in der Schule über ihre Beobachtungen, Versuche und Erfahrungen berichten.

(Schluss folgt.)

Aus der Natur.

Von J. Heuscher in Zürich.

IV.

„Schaukle, mein Schiffein, auf spielenden Wellen,
Gleite dahin auf der silbernen Flut.“

Was lockt uns hinaus auf die kühle Flut? Sind es die kosenden Wellen, die schmeichelnd das Schiffein umspülen? Ist es der frische Windhauch, der über das Wasser streicht? — Die Phantasie des Dichters und Malers zaubert allerlei Wundergestalten in das bewegliche Element, die des Menschen Sinne betören und ihn ins Verderben ziehen. Der Forscher ist weit nüchterner; ihn locken keine Märchengestalten, und dennoch

birgt der See auch für ihn etwas Geheimnisvolles. Es ist das dem Blick Entzogene, was ihn anregt, zu ergründen, ob auch da draussen im nimmer ruhenden Medium und unten in dunkler Tiefe Leben und damit der unvermeidliche Kampf ums Dasein waltet, und wie sich beide gestalten.

Langsam entfernen wir uns vom Ufer. Die „Halde“ senkt sich tiefer und tiefer. Das grobe Geröll, das den Ufersaum bekleidet, verschwindet; feiner Schlamm deckt den Seegrund. Da und dort erheben sich aus demselben Pflanzen zu unbedeutender Höhe; wir erkennen sie leicht als Armleuchtergewächse (Characeen), die ganz mit Kalk überzogen und deshalb rau anzufühlen und brüchig sind. Anderwärts streben zahlreiche Laichkräuter (Potamogeton) oft mehrere Meter hoch zur Wasseroberfläche empor und zwischen den schlanken Stengeln derselben spielen die Scharen der muntern Fische. Der Grund ist immer schwerer zu erkennen und endlich nicht mehr sichtbar. Tauchen wir nun in Gedanken hinab und wandern wir auf dem Grunde der Seemitte zu. Wir können uns, abgesehen von der Unmöglichkeit zu atmen, eines Unbehagens nicht erwehren. Wir spüren auf unsern Körper einen unheimlichen Druck, der immer unerträglicher wird. Bei 10,33 m oder sagen wir rund 10 m Tiefe beträgt derselbe eine Atmosphäre, d. h. ungefähr 1 kg auf den Quadratcentimeter Körperoberfläche. Bei 20 m hat sich der Druck verdoppelt, bei 30 m verdreifacht u. s. w. — Es wird allmählig dunkler und dunkler; unser Auge vermag schliesslich nichts mehr zu erkennen.

Das Wasser ist empfindlich kälter geworden. Betrug seine Temperatur an der Oberfläche ca 20° C., so weist das Thermometer bei 30 m Tiefe nur noch 6° auf, bei 40 m ca 5°, von 100 m an abwärts noch 4° und zwar gleichgültig, ob über uns die Menschen im Bade sich kühlen oder der Schlittschuhläufer sich auf dem Eise tummle. Da ist kein Sommer und kein Winter, kein Wechsel von Tag und Nacht, keine Änderung der Temperatur.

Fast macht uns bange, an den Wasserdruck zu denken, den wir in dieser Tiefe auszuhalten hätten. Nehmen wir 140 m als Maximaltiefe des Sees an, so ergibt sich ein Druck von annähernd 14 Atmosphären, das macht auf unsere Körperoberfläche mehr als 1400 metrische Zentner. Oder vergegenwärtigen wir uns, um von der Wirkung des Druckes eine Vorstellung zu haben, das Schicksal eines Hauses, auf dessen flaches Dach als Basis wir eine massive Granitsäule von über 40 m, also Kirchturmhöhe (mit gleichem Querschnitt wie das Haus) stellen würden. — Und doch ist auch in dieser Region der Nacht Leben, ja reiches Leben vorhanden. Zahllose kieselchalige Algen fristen hier ihr Dasein. Ihre Kieselpanzer tragen wesentlich zur Bildung zukünftiger Sedimentgesteine bei. Oft treffen wir Vertreter jener niedern Organismengruppe an, die unter dem Namen Protozoën ein Mittelglied zwischen Tier und Pflanze bilden. So formlose oder vielmehr ihre Form beständig wechselnde Amöben, nackte Protoplastenklümpchen mit Zellkern, aber ohne Schale. Ferner begegnen uns nicht selten die Gehäuse bildenden Genera *Diffugia* und *Gromia*, erstere mit stumpfen, lappenförmigen Pseudopodien, letztere mit ausserordentlich fein verzweigten und untereinander netzförmig verbundenen Ausläufern. Die Nahrungsaufnahme (Diatomeen und andere niedere Algen) geschieht bei beiden Formen ausschliesslich in den Pseudopodien. Es gibt sich dadurch gegenüber den Amöben, wo an jeder Körperstelle Nahrung aufgenommen werden kann, auch in dieser Beziehung schon eine höhere Differenzierung kund. Sie sind als einkammerige *Foraminiferen* (Monothalamia) mit den Polythalamien des Meeres verwandt, deren kalkige Schalen den wesentlichsten Teil mancher Erdschichten bilden (Kreide).

Aus der Gruppe der *Heliozoën* oder Sonnentierchen mit radiär gestellten, starren Pseudopodien begegnen uns verschie-

dene Gestalten, so gelegentlich das Genus *Acanthocystis*, dessen ins Plasma eingelagerte, strahlenförmig angeordnete und äusserst feine Kieselnadeln stark an die Gerüste mancher meerbewohnender Radiolarien oder Gittertierchen erinnern.

Mit zierlichen Bewegungen eilen zwischen den Schlammteilchen zahlreiche *Infusorien* beutesuchend hin und her. Nicht selten sind in ihrem Leibe, der zwar nur den morphologischen Wert einer Zelle besitzt, aber schon erhebliche Differenzierungen aufzuweisen hat (dünne äussere Plasmaschicht [Cuticula] mit Wimperhaaren [Cilien], ferner „Mund“ und „Afteröffnung“), die Kieselshalen von verspeisten Diatomaceen zu erkennen.

Häufig treffen wir am Grunde des Sees auch Vertreter aus dem Kreise der *Coelenteraten*, jener Tiergruppe, bei welcher der gesamte Hohlraum des Körpers Verdauung und Zirkulation besorgt. Ich meine den Süsswasserpolyphen oder die Hydra. Von ihrer Organisation und Lebensweise habe ich in einem frühern Aufsätze gesprochen („Teichleben im Winter“).

Als kleine weisse, in ihrer Form blättchenähnliche Gebilde erscheint eine Gesellschaft von Strudelwürmern oder *Turbellarien*. Der plattgedrückte Körper ist bald mehr in die Länge gezogen, bald durch Kontraktion der Längsmuskulatur mehr in die Breite ausgedehnt. Die Art der Fortbewegung ist ein ziemlich lebhaftes Kriechen. Der Körper ist über und über bedeckt mit ungemein feinen Wimperhärcchen, deren lebhaft flimmernde Bewegung durch das Mikroskop sichtbar gemacht wird; sie strudeln beständig frisches Wasser herbei und haben den Tierchen den Namen Strudelwürmer verschafft. Ein besonderes Atmungsorgan findet sich nicht, der Gasaustausch findet auf diosmotischem Wege durch die Körperhaut statt. Der Mund liegt ungefähr in der Mitte der Unterseite; der Verdauungsapparat schwimmt als baumförmig verzweigter Darm durch das Körpergewebe hindurch. Merkwürdig ist die hohe Regenerationskraft dieser Plattwürmer. Schneiden wir ein Exemplar entzwei, so ergänzen sich beide Teile wieder zu einem vollständigen Tier.

(Fortsetzung folgt.)

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Es werden an 20 Sekundarschulen, welche die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien für sämtliche Schüler eingeführt haben, wodurch ihnen eine Jahresausgabe von 38,497 Fr. erwachsen ist, sowie 4 Schulen mit Unentgeltlichkeit der Lehrmittel oder der Schreibmaterialien und einer Jahresausgabe von 820 Fr. für das Schuljahr 1890/91 Staatsbeiträge verabreicht im Gesamtbetrage von 10,060 Fr. Die übrigen 71 Sekundarschulen erhalten in bisheriger Weise Staatsbeiträge für Stipendien an dürftige Schüler im Betrage von 11,490 Fr. — Ebenso werden für 214 Sekundarschüler, deren Eltern aus dem Armengute unterstützt werden, Staatsstipendien in Einzelbeträgen von 40 Fr. verabreicht, wenn die Schüler der 1. oder 2. Kl., und von 50 Fr., wenn sie der 3. Kl. angehören, im Gesamtbetrage von 8810 Fr. — Der Totalbetrag der staatlichen Unterstützungen für den Sekundarschulbesuch ärmerer und almosengenössiger Kinder sowie für die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schreibmaterialien steigt also auf 30,360 Fr. (1889/90 25,860 Fr.). Die Frequenz der 95 Sekundarschulen ist im Schuljahre 1890/91 auf 6204 Schüler angestiegen (1889/90 5848).

Bern. Die Sekundarschulen Laupen, Wiedlisbach und Fraubrunnen werden für eine neue Periode von 6 Jahren anerkannt unter Zusicherung des üblichen Staatsbeitrages.

Herrn Dr. Rotschy wird die gewünschte Entlassung von der Stelle eines II. Assistenten des med.-chemischen Laboratoriums in üblicher Form erteilt.

Das Schulgeld an der Tierarzneischule wird von 30 Fr. auf 40 Fr. per Semester erhöht.

Die Wahl des Herrn Robert Kiener von Bolligen zum Zeichnungslehrer in St. Immer erhält die Genehmigung.

An 36 Lehrer und Lehrerinnen werden Leibgedinge im Betrage von 240 Fr. bis 360 Fr., total 11,560 Fr. bewilligt.

Von der durch Herrn Oberlehrer Sterchi verfassten Biographie von „Adrian Bubenberg“ werden auf Ansuchen des Initiativkomites für Erstellung eines Bubenbergdenkmales 500 Exemplare zur Verteilung an die Primarschulen angeschafft.

Die Schulsynode wird auf Montag den 20. Oktober, vormittags 9 Uhr, in den Grossratssaal einberufen; zur Verhandlung gelangen die obligatorische Frage über die Lehrerbildung und der Plan zu einem neuen Mittelklassenlesebuch.

Das Schweiz. Militärdepartement hat für circa 30 Teilnehmer an dem vom 6. bis 18. Oktober in Thun stattfindenden Fortbildungskurs für Primarlehrer in der dortigen Kaserne freies Quartier bewilligt.

Vom 6. bis 16. Oktober wird im *Seminar Hofwyl ein Fortbildungskurs für die seeländischen Primarlehrer* abgehalten werden, nachdem es sich herausgestellt, dass die Verpflegung der Teilnehmer in Biel mit bedeutend höhern Kosten verbunden wäre. Angemeldet haben sich 51 Lehrer aus den Aemtern Biel, Büren, Nidau, Erlach, Aarberg und Fraubrunnen. Es soll in folgenden Fächern Unterricht erteilt werden: 1) Methodik durch Herrn Martig, Seminardirektor, welcher auch die Leitung des Kurses übernimmt; 2) Naturkunde mit landwirtschaftlichen Belehrungen durch Herrn Schneider, Seminarlehrer; 3) Turnen durch Herrn Bohren, Seminarlehrer; 4) Zeichnen durch Herrn Stauffer, Seminarlehrer; 5) Geographie und Heimatkunde durch Herrn Fankhauser, Privatdozent und Gymnasiallehrer in Bern und Herrn Stucki, Schulinspektor, in Bern. — Die Teilnehmer erhalten freie Verpflegung.

SCHULNACHRICHTEN.

Protest. In Nummern 8 und 9 des „Pionier, Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern“ beschwert sich Herr Gymnasiallehrer Lüthi als Verwalter dieser Institution aufs bitterste gegen den eidgenössischen Experten für die Abteilung Schulwesen an der letztjährigen Pariser Weltausstellung, Herrn Stadtrat Koller in Zürich. Herr Koller soll die Objekte von Bern und anderen Kantonen in unverantwortlicher und tendenziöser Weise vernachlässigt haben, um Zürich und Genf (woher sein Mitexperte war) in desto helleres Licht zu stellen. Ich habe in dieser Materie kein eigenes Urteil und würde mich deshalb auch jeder Meinungsäusserung in Sachen enthalten haben, wenn nicht Herr Lüthi in halboffizieller Stellung und als spezieller Vertreter bernerischer Interessen an mehreren Stellen seiner Beschwerde den Eindruck erweckte, als ob er im Namen und Geist einer grossen Zahl bernerischer Lehrer redete. Dem Teil der bernerischen Lehrerschaft, der bei dieser Materie näher interessirt ist, glaube ich nach Durchlesen des Lüthischen Artikels schuldig zu sein, hier öffentlich zu sagen, dass, welches auch die materiellen Grundlagen jener Klagepunkte seien, eine so unter allem Anstand stehende Sprache, wie Herr Lüthi sie in dieser Sache führt (vide besonders Schluss des Leitartikels in Nr. 9 des Pionier), von ihr, wie von jedem gebildeten Menschen, durchaus missbilligt wird.

G. Stucki, Mitredaktor der Lehrerzeitung.

Vereinsversammlungen. Der schweizerische und der bernerische kantonale Turnlehrerverein halten ihre Jahresversammlung am 4. und 5. Oktober in Biel ab. Das Programm bestimmt für den 4. Oktober: 4—6 Uhr Vorführung von Turnklassen, 7 Uhr Vereinsgeschäfte und Besprechung der praktischen

Vorfürungen. 5. Oktober: vormittags 8 Uhr Hauptversammlung. 1) Referat von Herrn *Flück*, Burgdorf, über Schulturnen und Turnhallen. Inwiefern sind die dem heutigen Schulturnen, namentlich dem Turnen in den Turnhallen gemachten Vorwürfe gerechtfertigt? 2) Votum von Herrn *Weber*, Liestal, über Errichtung von Turnlehrerbildungskursen für das Mädchenturnen. Nachher Besichtigung der Schäss-Schlucht und Fusstour nach Magglingen.

Das Programm des *Gymnasiallehrervereins*, der gleichzeitig sich in *Baden* versammelt, bestimmt: 4. Oktober: abends 7 Uhr 1) Eröffnungswort von Herrn Dr. *Oeri*, Basel. 2) Geschäftliches. 3) Vortrag von Herrn Prof. *Kurz*: Die Römerstrassen in Graubünden. 5. Oktober: vormittags 8 Uhr Diskussion über Teilung der Maturitätsprüfung auf Grund der Verordnungen über die eidg. Medizinalprüfungen, einleitendes Referat von Herrn Rektor *Kühne*, Einsiedeln. 2) Vortrag von Herrn Prof. *Muoth*, Chur, über den Germanisationsprozess unter den Rätio-Romanen in Graubünden.

Fürsorge für die unglückliche Jugend. Wir sagen, die Erziehung der Jugend sei eine schwere Aufgabe; wie viel mehr wird es die Erziehung der verwahrlosten und schwachsinnigen Kinder sein! Vor uns liegen die Jahresberichte der Anstalten *Sonnenberg* (Rettungsanstalt) und *Regensberg* (für Schwachsinnige). Jene zählte verwachsenes Jahr 50 (23 aus Luzern, die übrigen aus andern Kantonen), diese 42 Zöglinge (35 aus dem Kanton Zürich). Beide Anstalten sind auf die jährlichen Unterstützungen der Menschenfreunde angewiesen, um bestehen zu können. Für *Sonnenberg*, wo Herr Bachmann seit 31 Jahren als treuer Vorsteher waltet, brachte der Kanton Luzern letztes Jahr allein 12,349 Fr. auf und im ganzen beliefen sich Vergabungen, Geschenke und Beiträge auf 18,359 Fr. *Regensberg* hatte an Geschenken 14,278 Fr. zu verzeichnen. Eine besondere Freude machte der schweiz. Armenzieherverein den Zöglingen von *Sonnenberg* damit, dass er denselben durch eine Sammlung einen Sommerausflug ins schöne Unterwaldnerland ermöglichte. — Allen, die sich der Erziehung der „unglücklichen Jugend“ widmen, unsere Anerkennung; an die Lehrer der glücklicheren Jugend die Bitte, der erwähnten Anstalten zu gedenken, wo immer sich Gelegenheit bietet.

Jubiläen. Am 14. September feierte Herr *Meier*, Lehrer in Nussbaumen (Aargau), seine 50jährige Amtstätigkeit. Die Feier gestaltete sich zu einem Jugendfeste für das Dorf, zu einem „Volksfest für das ganze Siggental.“ Es sprachen dabei die Herren Seminarlehrer Herzog, Schulinspektor Wunderli, Redaktor Jäger und Sekretär Stäuble. Der wackere Jubilar meinte, wenn er zum zweiten Male auf die Welt käme, so würde er den lieben Herrgott bitten: Lass mich wieder Schulmeister werden.

— Die Gemeinde *Rüschlikon* (Zürich) gestaltete die Feier der 25jährigen Wirksamkeit des Herrn Schneider zu einem Freudentage für die Schüler und Lehrer.

— In *Ebnat-Kappel* wurde der 50jährige Bestand der Realschule festlich begangen. Der Freude über die Entwicklung des Realschulwesens und der Erfolge der Schule selbst gaben u. a. die Herren Regierungsrat Dr. Curti, Edelmann, Seminarlehrer Näf Ausdruck.

Bern. Die *bernerische Schulsynode* wird sich Montags den 20. Oktober zur Beratung folgender Traktanden versammeln:

1) Welche Änderungen in der Lehrerbildung (Vorbildung, Ausbildung in theoretischer und praktischer Hinsicht, Seminarzeit, Konvikt und Externat, Seminarien auf dem Lande und in der Stadt u. s. w.) sind wünschenswert und gegenwärtig durchführbar, sei's auf Grundlage der bisherigen Seminarien, sei's in Verbindung derselben mit den Gymnasien oder auf

andere Weise? Referent: Herr *Schulinspektor Gylam* in Corgémont.

2) Plan zum neuen Mittelklassenlesebuch. Referent: Herr *Schulinspektor Stucki* in Bern.

Bezüglich des ersten Traktandums wird die Vorsteher-schaft der Versammlung folgende Thesen vorlegen:

1) Die Grundbedingung für einen wesentlichen Fortschritt in der Lehrerbildung ist die ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft.

2) Zum Eintritt ins Seminar ist für den deutschen Kantonsteil das Pensum einer zweiklassigen Sekundarschule, für den französischen die vollständige Beherrschung desjenigen Stoffes, welcher im Normalplane für die Primarschule vorgeschrieben ist, nebst genügender Vorbildung in der deutschen Sprache zu verlangen. Der Staat hat jedem Knaben, der sich auf den Eintritt ins Seminar vorbereiten will, durch ausreichende Stipendien den Besuch einer Sekundarschule zu ermöglichen.

3) Die Bildungszeit ist auch für die Lehrer des deutschen Kantonsteils auf vier Jahre zu verlängern.

4) Die allgemein wissenschaftliche Bildung der Lehrer ist von der speziell beruflichen Bildung zu trennen. Erstere umfasst die drei ersten Jahreskurse in dem bisherigen Seminar Hofwyl (Unterseminar), letztere einen Jahreskurs in einem in Bern zu gründenden Oberseminar, mit dem eine gute Übungs- und Musterschule zu verbinden ist. Die beiden Seminarabteilungen sollen in organischer Verbindung mit einander stehen. Im Seminar zu Pruntrut bleiben beide Teile in derselben Anstalt vereinigt. Der Übertritt aus dem Seminar und den Gymnasien in das Oberseminar erfolgt gestützt auf einen Ausweis über hinreichende allgemeine Vorbildung.

5) Während der ersten drei Jahre ist der Konvikt als Regel beizubehalten. Im vierten Jahre leben die Zöglinge im Externat.

6) Eine Verbindung der Seminarien mit den Gymnasien ist gegenwärtig im Kanton Bern nicht durchzuführen. Dagegen ist an den Gymnasien die Möglichkeit zu schaffen, dass Jünglinge, welche sich dem Lehrerberuf widmen wollen, ihre wissenschaftliche Vorbildung sich bei ihnen erwerben können. Der Staat sorgt durch ausreichende Stipendien dafür, dass den betreffenden Zöglingen nicht grössere Ausgaben erwachsen, als denjenigen des Unterseminars.

7) Im deutschen Kantonsteil ist eine Änderung in der Bildungsweise der Lehrerinnen gegenwärtig nicht wünschenswert. Das Lehrerinnenseminar in Delsberg sollte in der Weise reorganisirt werden, dass von $1\frac{1}{2}$ zu $1\frac{1}{2}$ oder 2 zu 2 Jahren kleinere Abteilungen von Schülerinnen zur Austrittsprüfung (Patentprüfung) gelangen könnten.

Graubünden. Von den 109 neu eintretenden Schülern der Kantonsschule (Prüfung vom 9. September) werden 12 dem Gymnasium, 68 der Realschule und 29 dem Seminar angehören. Im vergangenen Schuljahr zählte die Anstalt 341 Schüler, von denen 191 der deutschen, 120 der romanischen, 26 der italienischen Zunge angehörten; das Gymnasium hatte 99, die Realschule 144, das Seminar 98 Zöglinge, von diesen waren 273 reformirt, 68 katholisch. Dem naturhistorischen Museum wurde eine Reihe schöner Geschenke zu teil, die von treuer Anhänglichkeit der Bündner an ihre Heimat und ihre Schule zeugen. Herrn Professor *Gottfr. Wehrli*, der seit 1853 an der Kantonsschule wirkte, nun aber von der Lehrstelle zurücktritt, widmet der Jahresbericht folgende Worte der Anerkennung: Wie der nunmehr bald Achtzigjährige während dieser langen Zeit stets mit grösster Gewissenhaftigkeit sein Lehramt versehen und dabei sich eine für seine Jahre überraschende Rüstigkeit und freundlichen Humor zu bewahren verstanden hat, so wird auch in der Erinnerung von Kollegen und Schülern das Bild des Scheidenden fortleben als eines Musters von Pflicht-

treue, echter Kollegialität und schlichten, anspruchslosen Sinnes. Möge er sich noch lange der wohlverdienten Ruhe erfreuen können.“

Luzern. Für das nächste Schuljahr hat der Erziehungsrat zur Besprechung in den Bezirkskonferenzen folgende Aufgaben bezeichnet: 1) Bedeutung und Behandlung der Rätsel und Sprichwörter auf den verschiedenen Stufen der Volksschule. 2) Pflege der schriftlichen Arbeiten in den obern Klassen der Primarschule und in der Sekundarschule; mit besonderer Berücksichtigung der künftigen Lebensstellung des Schülers.

St. Gallen. Am Schlusse eines Berichtes über Heizung und Reinigung der Schulhäuser, dem wir gelegentlich einige drastische Einzelheiten entnehmen werden, kleidet Herr Erziehungsrat *Lareida* die Ergebnisse der erhobenen Untersuchung in die harmlose Form der Frage. Er deutet damit darauf hin, dass die Anschaffung des Brennmaterials durch die Schulpflege zu besorgen, der Lehrer von der Verpflichtung zur Reinigung und Heizung zu befreien, die Herbeiziehung von Schülern zur Reinigung als unstatthaft zu erklären und dass über Reinigung gewisse Minimalforderungen aufzustellen seien.

Zürich. An dürftige, nicht almosenenössige Sekundarschüler gibt der Staat dies Jahr an Unterstützungen 21,500 Fr., an almosenenössige Schüler 8810 Fr., zusammen 30,310 Fr.

— Die *Schulsynode* bestellte am 22. September in Wald ihren Vorstand für die nächsten zwei Jahre aus den Herren *H. Ernst*, *Winterthur*, *H. Utzinger*, *Künsnacht*, *U. Eschmann*, *Wald*. Das Eröffnungswort des Vorsitzenden, Herrn *Dr. Stadler*, galt der Erinnerung an die Synode von 1840 und dem zu schaffenden Realgymnasium. Die Hauptreferate über den naturkundlichen Unterricht führten weder zu einer Diskussion, noch zu besondern Beschlüssen. Wir werden hierauf zurückkommen.

— *Erlenbach* feierte am 10. September ein gemüthliches Jugendfest mit kostümirtem Umzug (Jahreszeiten), Spiel und Gesang.

LITERARISCHES.

Schülerheft für Naturbeobachtungen, von *G. Stucki*, Schulinspektor. Verlag von *W. Kaiser*, Bern. (Per Exemplar 35 Rp., per Dutzend 3 Fr. 90 Rp.)

Lehrt die Schüler sehen, beobachten, denn scharf sehen, scharf beobachten ist scharf denken; lehrt die Schüler das Allernächste beobachten, erkennen, begreifen, denn das ist das Wichtigste. So tönt es in Referaten an Konferenzen und in pädagogischen Leitartikeln, so sagen Lehrer und Inspektoren, so sprechen Schulmänner und Laien. Mit Recht. Wann und wo diese Worte zur Tat werden, da wird ein Hilfsmittel erwünscht sein, das die Schüler anleitet und anregt, das zu beobachten, was in Haus und Hof, in Garten und Wiese, in Feld und Wald, in der Natur vor sich geht, die er alltäglich vor Augen hat, und wenn dieses Hilfsmittel zugleich zur Kontrolle wird, dass und wie beobachtet worden ist, so wird es jedem Lehrer willkommen sein.

Das Schülerheft für Naturbeobachtungen ist ein Hilfsmittel solcher Art; nach Umfang und Anlage vorzüglich geeignet, den Schüler zu genauem und vielseitigem Beobachten anzuhalten. Auf 32 Gross-Quartseiten bietet es die nötigen Tabellen, Lineaturen, Andeutungen zu Eintragungen von Beobachtungen an Pflanzen und Tieren („die erste Lerche, die ersten Blüten am Kirschbaum, reife Äpfel, letzte Rose“ etc.); Himmelserscheinungen, Temperatur- und Witterungsverhältnissen, Sonne und Mond, von Beobachtungen am Bache, über die Obstbäume im Frühling, den Kirschbaum das Jahr hindurch, über Garten und Feld, auf der Wiese („Datum, blühende Blumen, Gewächse mit Samen, Arbeiten des Landmannes, Insekten und andere Tiere), im Feld, im Wald, am Bienenstock (Schwärmen,

Flug, besuchte Blumen u. s. w. Über Leben und Entwicklung einzelner Tiere und Pflanzen; über Spaziergänge, Wetterzeichen und seltene Funde.

Ein Heft kann einem Schüler mehr als ein Jahr dienen; es wird jedem Schüler Freude machen und Vorteil gewähren. Der Preis bereitet der Verwendung keine Schwierigkeiten. Wir empfehlen dieses Heft den Lehrern an Primar- und Sekundarschulen zur Benützung.

S. Alge, *Leitfaden für den ersten Unterricht im Französischen*. II. umgearbeitete Aufl. St. Gallen 1890. Verlag von *Huber & Cie.* (E. Fehr). 123 Seiten (dazu Begleitworte 16 Seiten). Preis 1 Fr. 60 Rp.

Dieser Versuch, unter Benützung der Hölzelschen Wandbilder dem Schüler den Besitz des unentbehrlichsten Wortschatzes und ein Verständnis der französischen Sprachgesetze zu vermitteln, hat rasch die zweite Auflage erlebt. Es ist das ein Beweis, dass die Ansicht, es sei der französische Unterricht entsprechend dem Unterricht in der Muttersprache zu methodisieren, an Boden gewinnt. Der Betrieb des französischen Sprachunterrichts nach Muster des traditionellen Lateinstudiums beginnt zu liquidieren. Dass der neue Weg mit einem Schlag das Richtige treffe, ist nicht anzunehmen; wenn *Alge* und andere dem Übersetzen aus dem Deutschen ins Französische das Selbstkonstruieren in der fremden Sprache gegenüberstellen, so fügen sie zu der einen Schwierigkeit eine zweite: der Schüler überträgt die gegebenen fremden Ausdrücke ins Deutsche; konstruiert den Satz erst deutsch und dann übersetzt er in die fremde Sprache. Gegenüber der ersten Auflage hat dann der Verfasser bereits Bedacht genommen, die Aufgabe des Schülers zu erleichtern. Gering sind die Anforderungen jetzt noch nicht; aber bei sorgfältiger Anleitung — langsam und sicher vorgehen — wird das Büchlein den Schülern Freude machen und zu bessern Resultaten führen, als die formelle Satzdruckerei bisheriger Lehrbücher. Der Aufbau des Sprachmaterials auf Grund des Anschauungskreises der Kinder wäre wohl der Anlehnung an die Hölzel-Bilder vorzuziehen; doch kann das Büchlein auch ohne diese gebraucht werden. Die ganze Anlage zeugt von sorgfältiger Durcharbeitung. Der Lese- und Übungstoff, den es bietet, macht dasselbe als Ergänzung jedes Lehrbuches verwendbar. Mancher Lehrer, der es als solche prüft und kennen lernt, dürfte sich entschliessen, einen neuen Lehrgang nach gleichem Prinzip zu versuchen.

Illustrierter Raupen-Kalender von *Dr. Wilh. Medicus*. Aug. Gotthold, Kaiserslautern.

Das Büchlein enthält auf 7 Tafeln 50 schön kolorirte, naturgetreue Abbildungen von Raupen auf den Nährpflanzen und von vielen Puppen. Der begleitende Text beschreibt etwa 300 Raupen; dieselben sind nach den Jahreszeiten, in welchen sie auftreten, geordnet; solche, die nur in einem Monat vorkommen, befinden sich unter dem betreffenden Monat. Kurze Bemerkungen über Eigentümlichkeiten in der Lebensweise hätten die Brauchbarkeit des Kalenders noch erhöht. Für den jungen Raupenzüchter ist er ein vortreffliches Hilfsmittel. *T. G.*

Käfer-Etiketten, herausgegeben von *Dr. Karl Rothe*. Wien, Pichlers Witwe & Sohn. Fr. 1. 60.

Die rot umrandeten Etiketten enthalten für ca 1600 in Deutschland und Österreich vorkommende Käfer Gattungs- und Artnamen. In der linken Ecke jeder Etikette befindet sich die Ordnungszahl der Familie, rechts diejenige der Art. Mit Hilfe derselben kann der Käfer leicht in die Sammlung eingeordnet werden. Platz für Fundort und Fundzeit fehlt. Die sauber ausgeführten Etiketten können Sammlern empfohlen werden. *T. G.*



Zweifel-Weber,

Lehrer z. Gasterhof,
Speicherstrasse 35, St. Gallen,
empfiehlt den Herren Kollegen seine grosse Auswahl
Pianos

der besten in- und ausländischen Fabriken.
Gut erhaltene **ältere Pianos, Tafelklaviere**
und **Flügel** meist vorrätig.
Billigste und gewissenhafteste Bedienung zu-
sichernd, ladet höflich zum Besuche seines Pianos-
Magazins ein: Zweifel-Weber z. Gasterhof.

In allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei J. Huber:

Erziehungskunde. Zur Geschichte des Schulwesens.

- Florin, A.**, Seminarlehrer, Die Methodik der Gesamtschule. 2. verbesserte Auflage. gr. 8° br. Fr. 1. 20
- Largiadèr, A. Ph.**, Seminardirektor, Handbuch der Pädagogik. Für den Gebrauch an Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien, sowie für den Selbstunterricht leichtfasslich und übersichtlich dargestellt. Erster Band: Bilder zur Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes. gr. 8° br. Fr. 3. 50
- — Zweiter Band: Von der leiblichen und geistigen Entwicklung des Menschen. Fr. 1. 20
- — Dritter Band: Allgemeine Erziehunglehre. Fr. 1. 50
- — Vierter Band: Unterrichtslehre (neue Volksschulkunde). Fr. 5. 80
- * Jeder Band ist auch einzeln zu haben.
- Pestalozzi, Hch.**, Lienhard und Gertrud. Ein Buch für das Volk. Erster und zweiter Teil. Neu herausgegeben zum Jubiläum der Originalausgabe vom Jahre 1780 im Auftrage der Kommission des Pestalozzi-Stübchens in Zürich durch Rektor F. Zehender, unter Mitwirkung von Dr. Fritz Staub und Dr. O. Hunziker. Mit 1 Titelblatt und 1 Vignette in Lichtdruck nach Originalstichen der ersten Ausgabe. 8° br. Fr. 3. 75, in hübschem Originaleinband Fr. 4. 50
- — Dasselbe. Dritter und vierter Teil. Mit dem Porträt Pestalozzis in Kupferstich nach Pfenniger. 8° br. Fr. 5. —, in hübschem Originaleinband Fr. 6. —
- — Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschen-geschlechtes. 8° br. Fr. 3. —
- Das Pestalozzistübchen in Zürich.** Mit Bild. Von Dr. O. Hunziker (Kommissions-Verlag). kl. 8° br. Fr. —. 80
- Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich.

Stelle-Ausschreibung.

Zur Bewerbung ausgeschrieben wird eine **Lehrstelle am Gymnasium zu Burgdorf für alte Sprachen und Französisch an den mittleren Klassen der Anstalt.** Stundenzahl im Maximum 28, Besoldung 3400 bis 3700 Fr. Amtsantritt Frühling 1891.

Reflektierende wollen sich **bis und mit Samstag den 1. November 1890** unter Beilage allfälliger Ausweisschriften beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn **Franz Haas**, Staatsanwalt in **Burgdorf**, anmelden.

Burgdorf, den 9. September 1890.

Sekretariat der Schulkommission:
E. Schwamberger, Fürsprech.

(H 3235 Y)

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

Zu haben in allen schweizerischen Buchhandlungen:

- Bächtold, J.**, Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten der Schweiz.
Untere Stufe, solid in Halbleinwand 2 Fr. 40 Rp.
— — dasselbe Mittlere Stufe, 3 — —
— — Obere Stufe, br. 4 Fr., solid in ganz Leinwand geb. 5 — —
- Breitinger, H.**, und **Fuchs, J.**, Französisches Lesebuch für Sekundar- und Industrieschulen. I. Heft. 6. Aufl. geb. 1 Fr. 30 Rp. — II. Heft. 3. Aufl. Neu bearbeitet von **J. Gutersonn**, Professor an der Grossh. Realschule in Karlsruhe. Kart. 1 Fr. 30 Rp.

Ein junger Sekundarlehrer sucht auf kommenden Winter eine Stelle an einer öffentlichen Schule oder Privat-institut.

Offerten beliebe man unter Chiffre A. Z. an die Exp. d. Bl. zu adressiren.

Zu verkaufen:

15 Jahrgänge der „Schweiz. Lehrertg.“ (von 1889 zurück), sauber und komplet erhalten. Preis billig. Gef. Offerten an die Expedition d. Bl.

Pianos und Harmoniums für Lehrer zu **niedrigsten** Ausnahmepreisen. Garantie. Anfragen an d. Exp. d. Bl.

Schultafeln reinigt man schnell und gut mit meinen Putztüchern, die ich zu sehr billigen Preisen liefere.

Wilh. Bachmann, Fabrikant, Wädenswil.
Muster bereitwilligst franko. (M 8791 Z)

Zwingli, U., Ein Schauspiel in 5 Akten von H. Weber. 1883. 212S. 2 Fr. 40 Rp.
J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Ein patentirter Lehrer (Deutschschweizer)

mit mehrjähriger erfolgreicher Lehrtätigkeit an öffentlichen und privaten Schulen (in Stadt und auf dem Lande), die französische und englische Sprache beherrschend, vorzüglich in Mathematik und den Handelsfächern, z. Z. in einem bessern Institut der französischen Schweiz tätig, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht Verhältnisse halber seine Stelle auf 1. oder 15 Oktober l. J. zu ändern. Dürfte sich als Remplaçant des Vorstehers einer Erziehungsanstalt empfehlen!

Gef. Offerten sub Chiffre C. B. an die Exped. d. Bl.

Cigarren.

Vevey courts	per 2000 Stück à Fr. 20. —
	- 200 - - - 2. 20
Rio grande	- 2000 - - - 20. —
	- 200 - - - 2. 20
Havanna-Bouts	- 2000 - - - 32. —
	- 200 - - - 3. 50
Löwen-Bouts	- 2000 - - - 36. —
	- 200 - - - 4. —

liefert in ausgezeichnetester, bestabgelagerter Qualität:
(H 3477 Z) **Friedr. Curti, St. Gallen.**

Gebr. Kranz,

Schultafellackirer aus Karlsberg (Pfalz), empfehlen ihren Schieferanstrich zum Anstreichen von abgenützten Schulwandtafeln. Der Anstrich ist mattschwarz und es kann nach 2 Minuten mit der härtesten Kreide, sogar mit dem härtesten Griffel darauf geschrieben werden.

Der Krug mit roter Linienfarbe 6 Fr.
NB. Unsere Firma ist empfohlen von vielen Inspektoren, Kreisdirektoren, Professoren. — Der Anstrich hält 5—8 Jahre. 2500 Atteste sind nachzuweisen.

Im Verlage der **J. Staudingerschen** Buchhandlung in Würzburg sind soeben erschienen:

Deutsche Sprichwörter

als Materialien zu Aufsatz- und Diktando-Übungen und Hausaufgaben
f. d. Oberklassen d. deutschen Volksschulen.
Bearbeitet von einem unterfränk. Lehrer.
II. un d12. Heftchen. Preis je Fr. 1. 10.
Preis f. Heft 1 80 Rp., f. Heft 2—10 je Fr. 1. 10.
Jedes Heft ist auch einzeln käuflich.

Die „Deutschen Sprichwörter“ (bis jetzt über **tausend**) haben sich seit ihrem ersten Erscheinen zahlreiche Freunde erworben, und am besten spricht für die Brauchbarkeit der Heftchen der Umstand, dass von mehreren bereits neue Auflagen erschienen sind

Karten-Skizze der Schweiz (mit Schweizer- u. Kantonswappen)

im Masstab 1:700,000 — 32/48 cm gross,
zur **klassenweisen Ausarbeitung** in **obern Volks- und untern Mittelschulen.**

Preis: **duzendweise à 20 Rp.**, einzeln 30 Rp. — **Einsichtsexemplare gratis** und franko. — Zu beziehen beim Verfasser: **J. J. Probst**, Lehrer, Grenchen (Soloth.).

NB. Von Schülern ausgearbeitete Karten befinden sich in der schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich.